

# Gib dem Vermummten mal 50 000 Volt

Wenn alles glatt geht, werden demnächst Polizisten mit der M26 oder der X26 herumfuchteln, harpunieren, blenden, schockieren. Aber was heisst schon nonletal? Ein bisschen weniger tot?

OLAF ARNDT UND DAVID ARTICHOUK\*

Die Mammutveranstaltung des Fraunhofer-Instituts für Chemische Technologie ICT (siehe Kasten) fand etwas abseits in der Stadthalle des beschaulichen badischen Ortes Eitlingen statt, das seinen an einem kleinen Fluss erbauten, mittelalterlichen Stadtkern als «Traum an der Alb» verkauft. Wie der Traum einer weniger gewalttätigen Zukunft, den die Spezialistinnen hier träumten, mit energiereichen Schockwaffen («Plasma-Taser») oder 160-mm-Mörletgranaten verwirklicht werden kann, wurde zwei Tage lang ausführlich diskutiert.

«Als trübe dich ein Vorschlaghammer, nur ohne bleibende Schäden», sagt John B. Alexander, Vietnam-Veteran und geistiger Vater der «nonletalen Waffen», über ihre Wirkung. Alexander, als Zugnummer prominent ins Programm platziert, tritt mit Rangers-Anstecknadel und Mosquito-Boots als Polit-Cowboy der Ära Bush für einen mit aller Härte geführten Kampf gegen den Terrorismus auf. Die von ihm propagierten Waffen erweitern das Spektrum, das konventionelle Waffen abdecken. Die Debatte um den exakten Begriffsbegriff lässt den Widerstand offenkundig werden: «Weniger tödlich» ist schon ein Schritt näher dran an der «dualen Kapazität» (wahlweise umschaltbar von tödlich auf «weniger tödlich»).

## RECHT AUF LEBEN

Am Symposium zeigen 160 Wissenschaftlerinnen und Waffenfabrikanten aus 23 Ländern (darunter acht Schweizer) den anwesenden Militärs, Polizeispezialkräften und dem Fachpublikum, wie man mit Gas, Schall, Strom und Licht gezielt Terroristen, revoltierende Gefangene oder Randalierer ausschalten kann. Dass «nichtletale Wirkmittel» keinesfalls zu sorglosem Gebrauch einladen und sich nicht immer im Einklang mit bestehenden Gesetzen befinden, machen die Vorträge kritischer WissenschaftlerInnen, Juristinnen und des Roten Kreuzes deutlich.

Anwesende VertreterInnen von nichtstaatlichen Organisationen und Friedensforscher-

\* Olaf Arndt und David Artichouk arbeiten unter dem Namen «Beobachter der Bediener von Maschinen» ([www.bbm-wd.de](http://www.bbm-wd.de)) an dem Projekt Trola, einer Ausstellung über die «Technologien politischer Kontrolle». Für die Wölz recherchieren sie seit einem Jahr über «nonletale Waffen».

## Die Zukunft

Die hochkarätig besetzte Weltkonferenz für HerstellerInnen und NutzerInnen «nonletaler Waffen», die Mitte Mai vom deutschen Grundlagenforschungsinstitut Fraunhofer organisiert worden war, stellt eindrucksvoll unter Beweis, dass «un-tödliche Wirkmittel» die waffen-technische Zukunft für Polizei und Militär bedeuten könnten. Pistolen, die Stromharpunen verschossen, Geweh-

re zum Abfeuern kleiner Gastabletten und Markierfarben, Mikrowellenstrahler gegen Personen und Computer oder zu Barrieren unfunktionierender Airbagtechnik bieten eine hochgradig effektive zusätzliche Option bei Operationen von Sondereinheiten im Innern, im Kampf gegen «gewaltbereite Bevölkerungsgruppen» und vor allem bei Einsätzen im «Krieg gegen den Terrorismus».

Innen gehen noch weiter. Sie sehen in «mass incapacitation tools», Mitteln zur flächen-deckenden Ausserkraftsetzung grosserer Menschengruppen, schlicht Folterwerkzeuge in einer neuen Dimension. Ein oft zitiertes Beispiel ist die Moskauer Musical-Theater-Belagerung im letzten Herbst. Nach Ansicht der meisten Vortragenden war dies eine gelungene Aktion. Denn ohne den Gaseinsatz, so die gängige Meinung, wäre die Zahl der Todesopfer vermutlich noch höher ausgefallen.

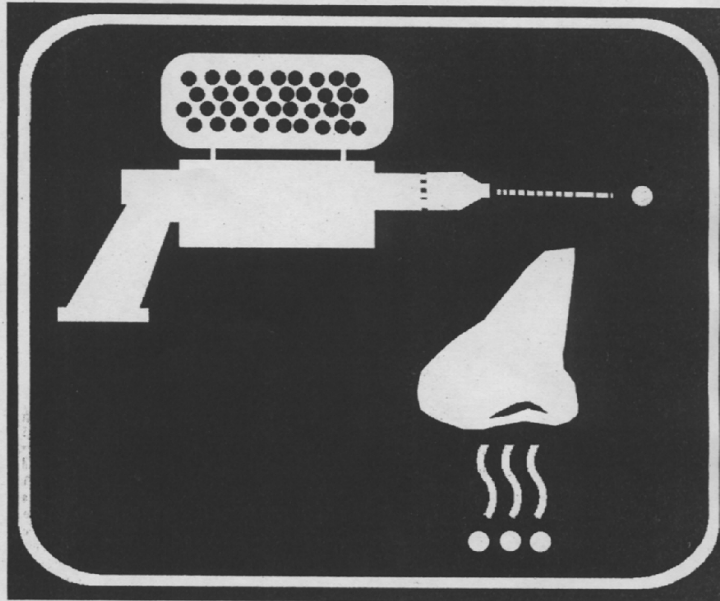
«Das Recht auf Respekt vor dem Leben» müsse als Summe hinter allen Überlegungen stehen, fordert ICT-Chef und Gastgeber Klaus-Dieter Thiel. Der von ihm mit Hingabe inszenierte Dialog bleibt allerdings ein scheinbarer. Der «ganzzheitliche Ansatz» der VeranstalterInnen hätte durch die Präsenz von politischen EntscheidungsträgerInnen grössere Glaubwürdigkeit gewinnen können. Doch nicht einmal der Schirrherr, Baden-Württembergs Innenminister Thomas Schäuble, ist erschienen.

## AUFFORDERUNG ZUM TANZ

Nichtletale Wirkmittel, hört man von den Fachleuten, seien die Lösung für viele der aktuellen Sicherheitsprobleme. Ihre technisch-taktischen Vorzüge sind dennoch überraschend schnell aufgezählt. Es gibt nämlich fast keine. Die sicherere Waffe ist immer noch die tödliche. Das machte die Zwischenfrage eines Offiziers der US Air Force deutlich: Soldaten werden trainiert, in schwierigen Situationen verlässlich zu funktionieren. Dasselbe dürfen sie von ihrer Waffe erwarten. Was aber, wenn deren Effekt nicht exakt abschätzbar ist? Wird sie den Gegner erfolgreich lahm legen und wie lange?

Es ist grundsätzlich kein schlechter Traum der Repressionspezialisten, Entführer, Bankräuber und Randalierer nicht gleich mit tödlicher Dosis behandeln zu müssen. Vor allem im inneren Einsatz, wo Kollateralschäden komplexere Folgen haben, bergen die neuen Waffen, die heute technisch noch in den Kinderschuhen stecken, hoffnungsvolle Aspekte. Die Abwägung zwischen Festnahmedringlichkeit und dem Überleben des Verdächtigen fällt weg. Im Ernstfall steht die althergebrachte tödliche Dosis dem Beamten selbstverständlich weiterhin zur Verfügung. Aber verlangt das grössere Spektrum an Möglichkeiten nicht nach einer verbesserten Ausbildung? Welche Waffe ziehen? Elektro-Taser, Fangnetz, Mikrowellenkanone, Gummigeschoss oder doch besser die Gaspistole? Alles lösbare Probleme, sagen die anwesenden PolizeipraktikerInnen und VertreterInnen der Herstellerfirmen – bevor sie sich in Lobbyisten verwandeln und ein trauriges Lied von der Mühsal der Überzeugungsarbeit bei den Entscheidungsträgern anzustimmen. Es klingt nach leeren Kassen, komplizierten Strukturen und der Angst vor öffentlichen Diskussionen. Neue Polizeibewaffnung «muss ja immer gleich politisiert werden».

Die Russen sind angesichts der ängstlichen Nachfragen ihrer westeuropäischen Kollegen oft perplex. Die Amerikaner lächeln. Schneller als die Europäer haben sie die Vorteile der nichtletalen Waffen im strategisch-politischen Bereich erkannt. Es sind klinisch



NUR STINKFINKEN BRAUCHEN GERUCHSWAFFEN: Gas, Schall, Licht gegen Pflastersteine

ILLUSTRATION: JANNIKE SCHÖNEMBA

saubere Waffen. Sie fügen sich nahtlos in die Philosophie der chirurgischen Eingriffe moderner Kriege ein, die komplette Operation mit Anästhesie.

Früher galt: «Tötet sie alle. Gott wird die Seinen erkennen.» Heute, im Zeitalter der Kriege, die Befreiung von Diktatur versprechen, tritt das technische Vermögen, die zielgenaue Hightech-Waffe, an die Stelle des Glaubens. Jetzt kann dank nichtletalen Wirkstoffen Genauigkeit durch Gründlichkeit er-

setzt werden, konkret zum Beispiel durch ein nur auf spezifische Bevölkerungsgruppen wirkendes Gas. Wir werden die unseren hinterher retten können. Die Selektion zwischen angepeiltem Ziel und dem uninteressanten oder schützenswerten Rest ist bei nichtletalen Waffen erheblich preiswerter. John Alexander demonstriert das in seinem Vortrag mit Hilfe einer Differenzialgleichung. Seine Mathematik für Militärs errechnet, dass das Gefühl persönlicher Sicherheit einen direkten Einfluss auf die Ökonomie haben wird.

## Welche Waffe ziehen? Elektro-Taser, Fangnetz, Mikrowellenkanone, Gummigeschoss oder doch besser die Gaspistole?

Die Vorzüge sind zugleich Schwächen. Nichtletale Waffen sind keine Hightech-Waffen. Sie sind eher einfach herzustellen und anzuwenden. Sie sind die ideale Waffe der «Gegenseite», der RandaliererInnen, der TerroristInnen, die Waffe der Armen und der Dritten Welt. Zwar ist der Einsatz untödlicher «Wirkmittel» eine echte Alternative zum Polizeikessel oder zur schwierigen Trennung der gewaltbereiten Demonstranten von störrischen Friedlichen nach der Methode: «Gib dem Vermummten da hinten mal 50 000 Volt.» Das gilt ebenso für Hecken-schützen, die sich hinter Kindern verbergen wollen oder für Bombenbastler in Wohnge-

boten. Doch was passiert, wenn DemonstrantInnen ihrerseits die Vorteile der gefahrlosen Eskalation entdecken? Wie reagieren die Polizeikräfte, wenn statt Steinen Strahlen fliegen? Was passiert, wenn Terroristen den praktischen Handkoffer mit Mikrowellenstrahler der Diehl-Munitionssysteme aus dem deutschen Röhrenbach in die Hände bekommen? Wenn Aktivistinnen selber aus ihrem Küchenofen eine Mikrowellenkanone basteln? Technisch denkbar ist dies, antworten die ExpertInnen auf besorgte Zwischenfragen. Der Tanz, so nennt der amerikanische Militärforscher Donald A. Lund bildhaft den wechselseitigen Schlagabtausch, geht also weiter.

FORTSETZUNG SEITE 10

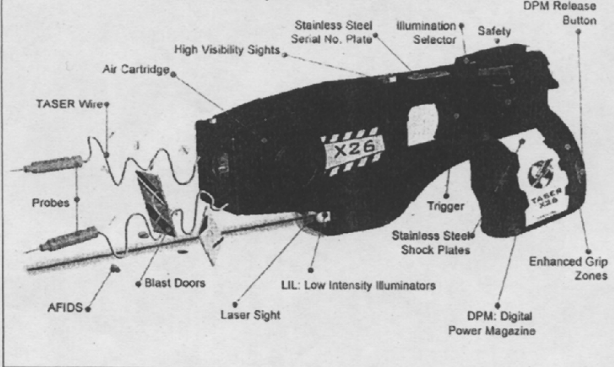
Noch eindrucksvoller als das Bildmaterial von Testreihen und Einsätzen der Waffen sind in \*vielen Fällen die Anbieter und Experten selbst. Elegante Nadelstreifenhemden, massgeschneiderte Designerschuhe und Handen mit eingestrichelten Firmenlogos vermitteln den Eindruck stilvoller Sozialingenieure. Der graue Waffenschmied im Stagenanzug ist zwar noch nicht völlig ausgestiegen, scheint aber ausschliesslich in Deutschland überlebt zu haben.

#### STILVOLLE SOZIALINGENIEURE

Das gleiche Bild kehrt in den Präsentationen wieder. Während die ehemaligen Kanonenbauer der Rheinmetall sich mit bemöhter Verne («we can do better») durch eine Powerpoint-Präsentation für Plasma-Taser quälen, die auf der Industriemesse nicht mal für einen Auftrag zur Röhrenfabrikation reichen würde, kommen die amerikanischen Konkurrenten mit DVDs von der Produktionsqualität eines «X-mena»-Trailers auf die Bühne. Thomas P. Smith stellt sein Produkt «Advanced Taser» als Joystick für den Polizisten vor, ein smartes Gerät für den geschmackssicheren Einsatz. Smith hat mit schwingendem Filzstift auf seinem Namensschild die Aussage auf drei Buchstaben reduziert. Tom ist dein Ansprechpartner. Tom ist der dunkle Messias, der mit dem Stromschlag straft. Der elegante Präsident von Taser.com, der momentan wohl erfolgreichsten Schockwaffenfirma aus Arizona, «verteidigt täglich Leben» mit seinem Bestseller M26. M26 ist eine Druckluftpistole, die 50.000 Volt an zwei stromführenden Kabeln auf sieben Meter Distanz mit einer Miniaturharpune in den Angreifer jagt und diesen bereits nach einer halben Sekunde umwirft. Der Strom aus 8-Mignon-AA-Batterien durchschlägt sechs Zentimeter Kleidung und Leder und lässt den bereits kampfunfähigen Delinquenten, laut Prozel ein aggressiver Vollbartträger mit Holzfallerhemd und hoch erhobenem Radmutterstichel, noch weitere fünf Sekunden lang den Saft schmecken, der ihn niederstreckt. Danach

### TASER X26

Constructed of impact resistant sonic welded polymer & stainless steel shock plates. Mass = 7 ounces



ES BLEIBEN NUR ZWEI INSEKTENSTICHE: Taser von aussen

FOTO: ZVG

schick aus. Sie ist garantiert untödlich, digital kontrolliert, enorm effektiv und kostet nur etwa 1500 Franken. Jeder Mann muss eine haben wollen. Tom ist angetreten, um den Erfolg öffentlich vorzuführen. Aus einer Spezialinnentasche seines Taser-Anzugs fliegen Visitenkarten in den Kreis der Kundinnen zu wie die Kugeln der Agenten in «Matrix» – man kann sie einzeln aus der Luft pflücken. Kunde: «Ich komme aus Korea und habe aus Ihrem Vortrag verstanden, dass sie nicht nach Asien exportieren dürfen. Was kann man tun?» Tom: «Unser Salesrepresentative in Malaysia wird sich um Ihre Anfrage kümmern.»

Tom ist aus dem Holz der Zukunft geschnitten, manikürt, geschminkt, nanotechnologisch überarbeitet. Er weiss, wie er ins Rampenlicht treten muss. Zäh wie Teflon und hart wie Titan, steht er halb Ardirektor, halb Propagandaminister. An der Konferenz analysiert er messerscharf die Resultate von zweitausend Einsätzen: keine Probleme mit Herzschrittmachern, die setzen kurz aus, aber nicht in gesundheitsschädlichem Umfang. Keine Probleme mit der Muskelästhetik, die kommt wieder. Drogenkuriere mit geplatzten Harnbeuteln im Magen sterben nicht am Taser, sondern am Stoff. Keine Aussage dauert länger als neun Sekunden, dann ertönt das knallharte skandierende «next slide». Jede Frage wird ohne Datenladezeit mit weniger als vier Sätzen beantwortet. «Todesfälle im Zusammenhang mit dem Einsatz von M26 sind uns nicht bekannt. Wir sind stark an Dokumenten über angebliche Fälle interessiert. Wir werden sie unabhängigen medizinischen Gutachtern zur Prüfung übergeben.» Nebensätze existieren nicht. Zweifel ebenso wenig. Die humane Waffe ist erfunden.

Drei deutsche Sonder-Einsatzkommandos (SEK) haben das Modell seit einem Jahr im Testeinsatz, in Berlin, Sachsen und Nordrhein-Westfalen. Britanien hat ein Paket geordert, das in fünf ausgewählten Distrikten eingesetzt wird. Die Schweiz hat alle rechtlichen Hürden längst genommen und arbeitet mit den Geräten seit geraumer Zeit. In Brasilien soll kürzlich ein kleiner Junge den Einsatz nicht überlebt haben. Was passiert, wenn versehentlich Augen getroffen werden? Eine Consumer-Variante, im Volksmund «Dog-Taser» genannt, ist in den USA frei erhältlich und geeignet, Attacken von Kampfhunden abzuwehren. Es ist nur von einem Fall bekannt, dass ein Tier nicht sofort das Weite suchte. Es war ein Experiment. Der Hund sollte ein Kind in einem Raum bewachen. Nach dem vierten Schuss hat er sich in eine Ecke verzogen und «tot gestellt».

John B. Alexander weiss zu berichten,

dass ihm im Selbstversuch mit Klebelektroden der Taser die Kappe der Armeestiefel durchschlagen hat. Der Green-Beret-Kommandeur Alexander, der das Amt eines US-Gesandten im Nato-Beratungsausschuss bekleidet, hat sich, bevor er an diversen US-Militärforschungsprogrammen zur Auslotung «menschlicher Potenziale» teilnahm, mit Sterbekunde befasst und eine Doktorarbeit über «Grenzerfahrung» geschrieben. Seinem 16-jährigen Sohn Josh hat Alexander erlaubt, den «Büffel zu reiten». Obwohl extrem körperlich fit und wahrlich kein «couch potato», habe der Taser Josh im Nu aus dem Sattel gehauen, berichtet der Vater schmunzelnd. Das Beispiel stellt noch einmal klar heraus: Was heisst schon nontot? Ein bisschen weniger tot? Wenn man Glück hat, wie Tom und Josh, und kerngesund ist. Denkt man jedoch an die beabsichtigten Einsätze, steht er zu bezweifeln, dass die Gegner sich in Topform befinden und die Anwendung so gut vertragen wie die Marine-Corps-Hünen, die in Entlagen kaum zwischen die Tschreihen passen.

#### DER D-MODUS

Die Euphorie der Eutlinger Elite wird zurzeit noch durch zahlreiche juristische Probleme gebremst. Genau genommen sind die meisten Waffen heute schlicht verboten. Selbst der Taser-Einsatz in Deutschland ist ein rechtliches Problem. Viele der Waffenkonventionen des 20. Jahrhunderts achten nicht auf die Waffen, in den meisten Fällen zum Schutz der Soldaten vor unnötigen Qualen. So wurde der Kriegseinsatz von Reizgas nach den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges 1925 im Genfer Protokoll verboten. Seit 1993 liegt ein Bann auf ätzenden, klebenden, einschläfernden und in anderer Form die Rechte des freien Bürgers einschränkenden Mitteln. Dass Gase im Polizeieinsatz gegen DemonstrantInnen seit Jahrzehnten erfolgreich angewendet werden, rief die Militärs auf den Plan. Beim Ausräuchern der Taliban aus ihren Höhlen, das zeigt Wiktor Selivanow von der Bauman-Universität Moskau in einer humorvoll aufbereiteten Flash-Animation, die den ganzen Saal zum Lachen bringt, wäre Gas die ideale Waffe gewesen.

Schon arbeiten JuristInnen am gleichen Recht für alle. Anstatt das Naheliegende zu tun und das teilweise restriktivere Kriegsrecht für das Polizeirecht einzufordern, finden sich offenbar ausreichend Juristen bereit, internationales Recht und die zählreichen Konventionen auf neue Mindeststandards hin durchzufristen. Bereits wird an kreativen Lösungsansätzen gearbeitet. Es ist viel Arbeit, Menschen zu schonen und zu schützen.

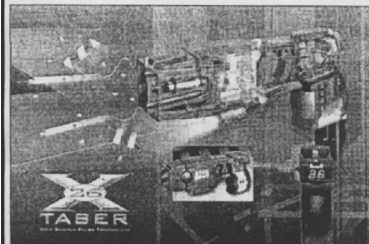
Wir, die «bio-specimens», Exemplare aus der weichen Kollektion der Humanoiden, warten derweil im «D-Modus» auf die Wunder aus den neuen Waffen. Wir werden detektiert (detect), weggehalten (deny), ausgesondert (discriminate), verzögert (delay), verteidigt (defend), gelendet (dazzle), besiegt (defeat) und nur im ärgsten Fall zerstört (delete/destroy).

#### SCHWEDEN: 12 FRANKEN FÜR DIE WIRTSCHAFT

Nach 36 Tagen Streik durchschnittlich rund zwölf Franken mehr – pro Monat. Mit diesem Ergebnis ging am letzten Donnerstag der Streik der schwedischen Gemeindeangestellten zu Ende. Zu ernsthaften Verhandlungen war es erst gekommen, als mit dem Hammer gedroht wurde: einem Streik des U-Bahn-Personals in Stockholm. Die Gewerkschaftsführung gibt sich zufrieden. Man sei auf dem richtigen Weg. Die weiblich dominierten Niedriglohngruppen und die Berufsgruppen im Pflegebereich seien prozentual am meisten hochgestuft worden. Das stimmt. Doch von den etwas besser Verdienenden – wie Feuerwehrleuten und Strassenreinigungspersonal – wird ziemlich viel an Solidarität und selbstlosem Vergessen des eigenen, auch nicht sonderlich prall gefüllten Geldbeutels verlangt. Sie müssen sich statt der 3,5 Prozent Lohnerhöhung im alten Tarifvertrag fürs kommende Jahr nun plötzlich mit einem Prozentpunkt weniger zufriedengeben. Dieses negative Streikresultat führte prompt zur Androhung des Kollektivaustritts Berufsgruppen aus der Gewerkschaft der Gemeindeangestellten. Auch die restliche Basis ist unzufrieden: Feige und halberzig habe man gestreikt, ist der durchgängige Tenor. Dafür ist die Regierung in Stockholm mit ihren verantwortungsbewussten Gewerkschaften mal wieder hochzufrieden. «Beschäftigung und Inflationsziel werden nicht infrage gestellt», lobte Arbeitsmarkminister Hans Karlsson: «Ein solcher Tarifabschluss ist nützlich für die schwedische Wirtschaft.» (Reinhard Wolf, Stockholm)

#### PUNTLAND: EIN RESERVAT EMPFIEHLT SICH

«Neue Vision für Flüchtlinge» heisst das Konzept von Tony Blair, das den Schutz für Flüchtlinge in Europa beseitigen soll. Der britische Premierminister und seine Ministerkollegen wollen, dass Flüchtlinge, die Europa erreichen, sofort wieder in «regionale Schutzzonen» zurückgeschafft werden. In solchen «heimatnahen» Reservaten soll ihre Identität geklärt werden und über ihre Asylanträge entschieden werden. Vor allem sollen sie dann von dort aus in ihre Herkunftsländer weitergeschafft werden. Solche Flüchtlingszwischenlager sollen nach britischen Vorstellungen etwa in Rumänien, der Türkei, im Iran, in Marokko und Nord Somalia entstehen. Gerade die nordsomalische Region Puntland, die sich von Somalia abgespalten und für unabhängig erklärt hat, könnte sich als Vorstopper gegen Flüchtlinge erklären – und die bislang ausgebliebene internationale Anerkennung erlangen. So legt man sich denn schon ins Zeug: 133 Menschen aus Sri Lanka, die auf ihrem Weg nach Europa im kriegszerstörten Somalia – selber Herkunftsland einer riesigen Zahl von Flüchtlingen – gelandet sind, wurden Ende Mai in Puntland festgenommen und in ein Lager gesperrt. Sie sollen nach Sri Lanka zurückgeschafft werden. Gegenüber dem Uno-Informationsdienst Irin erklärte Puntlands Vizeinformationsminister Abduschakur Mire Adan mit offensichtlichem Blick nach Europa: «Wir werden sicherstellen, dass niemand unser Gebiet für Menschenschmuggel missbraucht.» (ak)



TASER VON INNEN: Doch von 40.000 Freiwilligen wollte es trotz hoher Belohnung niemand ein zweites Mal erleben

FOTO: ZVG

wird der Beschossene eine Zeit lang Probleme haben, seine Muskeln unter Kontrolle zu halten, aber das vergeht. Zurück bleiben zwei Einstichlöcher von den Polen, gross wie Insektenstiche. Eine Erfahrung, die von 40.000 Freiwilligen trotz hoher Belohnung keiner ein zweites Mal machen wollte.

Tom zelebriert eine Messe zwischen Blumenbuketts. Ganz in Schwarz, in hautengem Rollkragpullover wirkt er wie ein Sinnbild eines Geschäftsmannes: Reverend Taser, wie er selbstironisch beim Pausengespräch bemerkt. Auf der Bühne ist er ein Informationsroboter. Laut und verständlich schiesst er seine Botschaften ab. In seinen Videos knicken die stärksten Männer der Welt um wie Halme im Wind. Überall fallen Freiwillige und weniger Freiwillige. Eine kaum gestellte wirkende Szene zeigt in Überwachungskamera-Ästhetik einen nackten Gefangenen, der in seiner Zelle getasert wird. Von Drogen aufgepeitschten Randalierern und flüchtenden Gangstern wird keine Chance gegeben. Alle fallen, fallen und winden sich.

Das neue Modell weist sich durch ein X in Terminator-Flüssigmetall-Typografie bereits im Layout als Science-Fiction-Waffe aus. Sie ist neongelb, mit Flash-LEDs, Laserpointer, 105 Schuss Kapazität, Feuerdaten-Download-Port, noch ergonomischerem Griff, «blade tech paddle holster», Doppel-DVD mit Videotrainingprogramm und anderem Zubehör lieferbar, sechzig Prozent leichter als ihre Vorgänger. Da reimt sich einfach alles: Die X26 ist so frapierend brillant in Szene gesetzt, dass man Mühe hat, sich statt Keanu Reeves den Polizei-Einsatzleiter mit dem Exoten in der Hand vorzustellen.

Eine aggressiv klare und verflucht coole «Men in Black»-Kampagne vermarktet die perfekte Waffe. Sie ist «clean» und sieht

**Die eigentliche Wirkungskraft nichttödlicher Waffen ist die Verheissung auf politische Durchsetzbarkeit geplanter Operationen.**

#### von menschen und mäser

**Geteiltes Leid ist halbes Leid: Facetten ökumenischer Trauer in Berlin**



FOTO AUS DER «SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG»

Tränengas?  
Jesus tot?  
Ministrant fremdgegangen?  
Landesbischof Huber weint mit Kardinal Serzinsky